

## Medien I

Sind die Degeto-Probleme schon viel länger bekannt? Am 22. September berichtete die *Süddeutsche Zeitung*, dass die kommerzielle ARD-Tochter Degeto „nahezu bewegungsunfähig ist“. Geschäftsführer Hans-Wolfgang Jurgan habe die Budgets bis 2013 restlos verplant. Nun heißt es, dass dies nicht so überraschend kam, wie es dargestellt wurde. „Einem WDR-Papier zufolge hatte die ARD-Produktionstochter Degeto bereits 2010 deutlich mehr Geld aufgewendet als geplant“, meldet die *Süddeutsche Zeitung* heute. „Auch damals habe die Produktionstochter der ARD ihr Budget für den Beschaffungsaufwand deutlich überschritten“.

Dies belastete allein den WDR mit zusätzlich 3,5 Mio. Euro. Deshalb habe man „daraufhin frühzeitig in den Finanzgremien der ARD wie auch im Aufsichtsrat der Degeto diese Entwicklung problematisiert“. Anscheinend war das schon alles zu spät.

Die Zahlen kamen mit dem Jahresabschluss 2010, also vor wenigen Monaten, auf den Tisch. Spielräume gab es nicht mehr. In der ARD wusste man also eher Bescheid. Allerdings schaffte man es nicht, eine Lösung zu finden. Diese Lösung hätte ja auch bedeutet, dass alle Sender noch einmal zusätzlich Geld in die Degeto hätten geben müssen, um ihr Spielraum zu verschaffen.

<http://bit.ly/sPIE5v>

## Medien II

„Transparency International Deutschland“ fordert in einer neuen Studie die öffentlich-rechtlichen Rundfunksender auf, ihre Auftragsvergaben transparenter zu machen. So heißt es in dem „Nationalen Integritätsbericht Deutschland“, der im Januar 2012 veröffentlicht wird und aus dem die *Funkkorrespondenz* zitiert: „In den letzten Jahren haben sich zahlreiche Skandale und Affären im Verhältnis zwischen öffentlich-rechtlichen Anstalten und Auftragsproduzenten bzw. einzelnen Mitarbeitern der öffentlich-rechtlichen Sender entwickelt (Kinderkanal, Unterhaltungs- und Sportsektor des Mitteldeutschen Rundfunks, Drehbuchaffäre beim NDR etc.). Es ist daher anzuraten, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk in einem jährlichen detaillierten Produzentenbericht darüber Auskunft gibt, wofür welche Gebühreneinnahmen verwendet werden“. Dieser Passus finde



Foto: Falk Weiss

sich im Medienkapitel (Punkt 11) des Berichts, der allgemein über den Stand der Transparenz resp. die Korruptionsanfälligkeit verschiedener Sektoren der deutschen Wirtschaft und Gesellschaft Auskunft gibt.

Mit dieser Forderung greife Transparency auf einen Vorschlag der Kölner Unternehmensberatung HMR International zurück, den diese bereits im Februar 2001 in ihrer Produzentenstudie „Fernsehmarkt Deutschland“ vorgestellt hatte, so die *Funkkorrespondenz*.

<http://bit.ly/tKrylH>

## Kurzinformation

➡ Redakteure befürchten Qualitätsverlust: Die AGRA sieht die Tendenz, dass die öffentlich-rechtlichen Sender ihre Kompetenz in der Berichterstattung verlieren, wenn es ihnen nicht gelingt, bei knapper werdenden Mitteln ihre Qualität zu sichern.

<http://blog.agra-rundfunk.de/?p=136>

➡ Für die Sat.1-Kuppelshow „Schwer verliebt“ kann man sich mit „Haut und Haar“ verkaufen – für 700 Euro.

<http://bit.ly/tJH4W>

➡ Die Online-Videothek von ARD und ZDF wird Werbung haben. Die neuen Einnahmen würden auch dazu beitragen, die Rundfunkgebühr gering zu halten. Man wolle nach Ablauf der gesetzlichen Verweildauern Filme weiter anbieten und dafür „marktübliche Lizenzen“ zahlen.

<http://bit.ly/vJADe6>

➡ Auch wenn die AG DOK nicht vor Ort war, ihre Kritik war präsent. Deshalb betonte Programmleiter Christoph Hauser nun bei der Pressekonferenz in Hamburg, Arte sei weiterhin „der Sender der Autoren“.

<http://bit.ly/vSrrw0>

➡ Fernseher nur selten auch fürs Internet genutzt: Zwar stehen immer mehr Fernseher mit

Internetzugang in deutschen Haushalten. Allerdings gehen nur 13% der 767 befragten Smart-TV-Besitzer auch tatsächlich mit dem Gerät ins Netz.

<http://bit.ly/sKCsPv>

➡ Bundestagspräsident Norbert Lammert stellte „eine rapide Entpolitisierung“ und Fixierung Talkshows fest. Günther Jauch verwies darauf, dass die Politik für kommerzielle Sender uninteressant geworden sei.

<http://bit.ly/sSUUv3>

## Zitat der Woche

Wir haben uns in den letzten 20 Jahren daran gewöhnt, dass alles schnell und knapp erzählt werden muss. Die anekdotisch reduzierten Erzählwerkstätten begnügen sich mit 15 Minuten. Aber auch ein Hörspiel, das länger als 53 Minuten dauert, gehört schon zu den Ausnahmen. Dokumentarfilme mit mehr als 45 Minuten Dauer werden ins Nachtprogramm bzw. in die Spartenkanäle verbannt. Das mutet in einer Welt, die in ihrem Wirkungsgefüge zugleich immer komplexer und komplizierter wird, merkwürdig paradox an.

Andreas Veiel, *epdmedien* 46/2011, 18.11.2011

## Out of Space

Der britische Schriftsteller Salman Rushdie hat bei Facebook durchgesetzt, dass er auf seiner Seite weiterhin seinen Autorennamen führen darf. Wie er auf Twitter schrieb, hatte Facebook am vorletzten Wochenende seine Facebook-Seite abgeschaltet, weil sie ihm nicht glauben wollte, dass er tatsächlich er selbst sei. Demnach konnte er Facebook mit einer Kopie seines Passes zwar von seiner Identität überzeugen, doch das Unternehmen wollte, dass er auch noch seinen ersten Vornamen Ahmed angibt.